

Hans Eggenberger: Analytische Geometrie und Weisse Blätter
Vernissage vom 12.9.1981 in der Tangente

Wir begrüßen Sie recht herzlich zur Eröffnung der ersten Ausstellung nach der Sommerpause. Wir zeigen Analytische Geometrie und Weisse Blätter von Hans Eggenberger aus Grabs. Hans Eggenberger ist Vermessungszeichner von Beruf, hatte einige ~~kleinere~~ Ausstellungen und steht am Anfang seiner Entwicklung zum Künstler. Hinweise und Vergleiche auf und mit Max Bill, Richard Paul Lohse oder Camille Graeser, die wichtigsten Schweizer Exponenten des Konstruktivismus, wurden schon gehört. Sie sind schmeichelhaft, aber wie so mancher Schmeichel falsch.

Ich will versuchen, diese Behauptung zu begründen, indem ich kurz die Grundlagen des Konstruktivismus erläutere, um von daher anzudeuten, dass Hans Eggenbergers Fähigkeit eine andere Richtung einschlägt.

Gerade heute wurde im Winterthurer Kunstmuseum die Ausstellung "Konstruktive Kunst in der Schweiz, 1915-1945" eröffnet. Der Konstruktivismus ist Gegenstand kunsthistorischer Betrachtungen. Die Tendenz der Zeit ist anti-konstruktivistisch. Aktuell ist die neue Innerlichkeit, und ich denke dabei an die tonangebenden Italiener, an die subjektivistischen Deutschen im Umkreis der Galeristen Zwirner und Reckermann in Köln, ich denke an die Westkunst und die Biennale in Venedig und ich bin jetzt schon gespannt, was uns unter solchen Vorzeichen die nächste Documenta bescheren wird, zumal bekannt ist, wer sie einrichtet. Die vorherrschende Tendenz bereitet möglicherweise einer neuen Sachlichkeit den Boden. Denn historisch gesehen, war der Beginn des Konstruktivismus eine Reaktion auf Innerlichkeit in Form von abstrakter Malerei.

Der 1. Weltkrieg hatte seine Spuren in der Kunst hinterlassen. Die Fortschrittsgläubigkeit nach der industriellen Revolution und der wissenschaftliche Positivismus hatten schwer enttäuscht. Die künstlerischen Folgen waren Expressionismus und abstrakte Malerei.

Abstraktion ist eine Folge von Wirklichkeitsverfall. Abstraktion bedeutet, dass sich die individuellen Grenzen der Wirklichkeit auflösen; die Einzelheiten verlieren ihre Unterscheidung voneinander. Abstraktion ist schliesslich die Absage an Objektivität und Messbarkeit.

Es konnte nicht ausbleiben, dass dem Subjektivismus und der Willkür in der Kunst zu Beginn dieses Jahrhunderts eine Richtung entgegentrat, die der Wissenschaft wieder Geltung verschaffen wollte. Konstruktivismus heisst das Bestreben, dem Subjektivismus abstrakter Malerei Einhalt zu gebieten. Unter Verwendung geometrischer und struktureller Mittel sollten die Welt und die Natur wieder abgegrenzt, ausgemessen und fassbar gemacht werden. Nicht mehr Gefühl, sondern Verstand, nicht mehr Individualismus, sondern Gesellschaftsbezug standen auf dem Programm der ersten Konstruktivisten. Objektivität war die Losung von Wladimir Tatlin und Alexander Rodtschenko. Ebenso Mondrian, Malewitsch und El Lissitzky. In diesen Umkreis gehört das Bauhaus und die de Stijl-Bewegung. Und dann die berühmten Schweizer, die zum Teil aus dem Bauhaus oder bauhaus-nahen Vereinigungen hervorgegangen sind. Bill z.B. war beim Bauhaus und später an der Hochschule für Gestaltung in Ulm.

Allen ist gemeinsam, dass sie mit Innerlichkeit nichts im Sinn hatten. Auch Vasarely nicht, der mit geometrischen Formen Bewegung im Auge erzeugte und im Grunde ein Physiologe war, der mit optischen Täuschungen Wahrnehmungsmechanismen erforschte. Eine Ausnahme stellt vielleicht C.M. Escher dar.

Worauf ich hinauswill: Konstruktivismus zeichnet sich durch den Verzicht auf Innerlichkeit aus. Und damit komme ich zu Hans Eggenberger.

Die älteren Arbeiten, die er als analytische Geometrie bezeichnet, weisen zwar konstruktivistische Elemente auf, aber sie stellen keine geordnete Welt im Sinne der Konstruktivisten dar. Schon die Bezeichnung analytische Geometrie und die Erklärung, die Hans Eggenberger dazu gibt, weist in eine andere Richtung. Analyse bedeutet

hier Untersuchen und Versuchen, sich in geometrischen Formen auszudrücken. Also die Intention ist nicht auf eine objektive Aussenwelt, sondern auf eine subjektive Innenwelt gerichtet. Daraus resultieren Bilder von mystischem Charakter, science-fiction-artig. Also nicht Science, sondern persönlich gefärbte Fiktion. Der Betrachter steht in einem imaginären Raum, der mit realistischen Versatzstücken angereichert ist, die ihn befremden und verunsichern.

Soviel zum Nachweis, dass die als analytisch bezeichneten Bilder von Hans Eggenberger nichts mit Konstruktivismus zu tun haben. Behalten wir im Gedächtnis, dass so etwas wie Einfühlung im Spiel ist, was den grundlegenden Unterschied ausmacht.

Zum Schluss die sogenannten Weissen Blätter. Mithilfe der eben gemachten Ausführungen wird es leichter zu erkennen sein, was sich da abspielt. Ich glaube, dass sich hier etwas abzeichnet, das Hans Eggenbergers Arbeit besser kennzeichnet, als alle Vergleiche mit Bill, Lohse oder Graeser. Denn in diesen Blättern wird deutlich, dass Hans Eggenberger Geschichten erzählt. Diese Blätter sind episch. Die geometrischen Grundelemente sind zwar noch vorhanden, aber sie werden in den Dienst einer persönlichen Aussage gestellt. Sie verselbständigen sich nicht zu blosser Form, sondern ordnen sich dem Inhalt unter. Im Grunde müsste jetzt eine vollkommen neue Analyse anhand der weissen Blätter ansetzen. Das unterlasse ich jetzt. Aber lassen sie mich zum Abschluss sagen: ich bin der Ansicht, dass Hans Eggenbergers Analytische Geometrie ein Durchgangsstadium und eine Vorraussetzung war, um zu einer substanziellen Ausdrucksmöglichkeit zu finden. Und diese ist in den weissen Blättern gegeben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Jens Dittmar